

Fortsetzung von Seite 1 | «Der Weg ins neue Leben»

Frau ein eigenes Zimmer bieten.» Dass einige Wolfwilerinnen und Wolfwiler anfangs Probleme damit gehabt hätten, hat auch Corina Lindemann bemerkt: «Die Leute waren teils schon erstaunt, dass einfach so ein neues Haus gebaut wurde. Dieses ist allerdings ganz einfach konstruiert, die Bewohnerinnen haben hier keinen Luxus, wie viele anfangs dachten.» Einen geregelten Alltag zu planen, gestalten sich für viele Asylantinnen schwierig, wie Corina Lindemann erklärt. Die Frauen müssen zuerst den Deutschunterricht besuchen, damit sie überhaupt etwas von der Landessprache verstehen und zu einem späteren Zeitpunkt vielleicht einmal Arbeit finden. Die Bewohnerinnen dürfen vorerst nur vorübergehend in der Schweiz bleiben, das Ziel einer langfristigen Aufenthaltsbewilligung geht nicht für alle in Erfüllung: «Letzte Woche ist eine Mitbewohnerin untergetaucht, weil sie zurück in ihr Heimatland musste. Wir wissen nicht, wohin sie gegangen ist.» Die Frauen stammen etwa aus Eritrea, Pakistan, Sri Lanka oder China.

Putzplan sorgt für Ordnung

Damit die Asylantinnen eine Struktur in ihrem Leben haben, gehören auch Haushaltsarbeiten wie einkaufen, aufräumen und putzen zu den Regeln. Jede muss sich um die Sauberkeit im Haus bemühen und steht auf dem Putzplan. Gerade hier kommt es oft zu Streitigkeiten unter den Bewohnerinnen: «Manche

machen mehr, andere weniger. Oftmals sind es kleine Zankereien, weil nicht jede Frau ihre Sachen gleich erledigt. Das ist aber völlig normal, wenn so viele Frauen auf engem Raum leben und keine Vollzeitbeschäftigung haben», erklärt die Betreuerin. Sie kümmert sich auch um den Austausch zwischen den Asylantinnen und den Behörden oder um die Kinder, welche in diesem Jahr eingeschult werden.

«Ich will hier bleiben»

Eine, welche unbedingt in der Schweiz arbeiten möchte, ist die 30-jährige Kidan. Sie ist aus Eritrea und vor zwei Jahren in die Schweiz gekommen. In Wolfwil gefällt es ihr sehr gut und sie gehört zu den fleissigen Bienen, was das Anpacken im Haushalt betrifft: «Kidan ist sehr hilfsbereit und gibt sich grosse Mühe, die deutsche Sprache zu lernen. Das ist nicht selbstverständlich», so Corina Lindemann. Die Eritreerin ist gemeinsam mit ihren Freunden in einem kleinen Auto in die Schweiz gekommen. An den Weg hierhin erinnert sie sich nur ungerne zurück: «Ich hatte Angst, weil ich nicht wusste, was kommt. Ausserdem wurde ich von einem Mann geschlagen.» Zurück in die Heimat möchte Kidan nicht mehr. Ihr Traum wäre es, in ein paar Jahren, wenn sie die Deutsche Sprache beherrscht und eine Aufenthaltsbewilligung hat, als Putzfrau zu arbeiten und eine eigene Wohnung zu haben.



Thanuja kommt aus Sri Lanka.



Der kleine Hiyab ist mit seiner Mutter aus Eritrea in die Schweiz gekommen.



Den Asylantinnen steht ein eigenes Zimmer zur Verfügung.

Céline Bader

Open Stage mit Klezmer, Neo-Folk und listigen Liedern

Open Stage in der Vario Bar ist jedes Mal eine musikalische Wundertüte. Am Donnerstag, 28. März um 20 Uhr ist es wieder soweit; vielfältige Künstler präsentieren ihre Musik.

Olten Am Donnerstag, 28. März, ist Open Stage mit Otrava angesagt, einer sechsköpfigen Truppe aus dem Kanton Aargau, die einen kunterbunten Klezmer-Klamauk verspricht. Aus Deutschland reist Kosja an, der Musik zum «Randalieren und Kuschnen» macht und zuweilen auch als «Tarantino der Liedermacher» bezeichnet wird. Hinter dem Namen Dew steht die Baslerin Nicole Schelker, die ihre Musik als Neo-Folk bezeichnet und mit ihren feinsinnigen Texten und ihrer kräftigen, tiefen Stimme das Publikum berührt. Justus kommen aus



«Klezmer-Band Otrava»

z.Vg.

Winterthur. Ihr Name, englisch ausgesprochen, kann als Understatement interpretiert werden. Zeit, dass die Jungs aus dem Übungskeller auftauchen und ihre charmant-witzigen Songs mit dem Publikum teilen. Open Stage am Donnerstag, 28. März, 20 Uhr, in der Vario Bar Olten. Der Eintritt ist frei, es gibt eine Kollekte. pd

Getanzte Schweizer Zeitgeschichte

Der Spielort bleibt mit dem Ballhaus im Grand Café immer gleich, doch die Zeiten ändern sich: «Le Bal» beleuchtet musikalisch und tänzerisch hundert Jahre Schweizer Geschichte. Die Schweizer Erstaufführung von Theater Orchester Biel Solothurn kommt am Mittwoch, 3. April, nach Olten.

Stadttheater Das fulminante Schauspiel ohne Worte ist 1981 durch die französische Truppe im Théâtre du Campagnol entwickelt und uraufgeführt und nicht wie üblich von einer einzelnen, sondern von zirka dreissig Autoren festgehalten worden. Berühmtheit erlangte es 1983 durch die mit einer unglaublich präzisen Bild- und Körpersprache umgesetzte Verfilmung von Ettore Scola. Nachdem es schon eine deutsche Bühnenaaption gab und eine österreichische, haben nun die Theatermacher Deborah Epstein und Florian Barth mit dem erweiterten Schauspielensemble des TOBS eine Schweizer Version erarbeitet. Ohne ein Wort zu sprechen blickt die Inszenierung auf hundert Jahre Schweizer Geschichte zurück: Unter anderem auf den Landestreich, auf die goldenen Zwanzigerjahre, auf die Dada-Bewegung im Zürcher Cabaret Voltaire, auf den Zweiten Weltkrieg und auf die Olympischen Spiele in St. Moritz. Die Vorstellung findet am Mittwoch, 3. April, 19.30 Uhr, im Stadttheater Olten statt. Tickets: 30, 40

und 50 Franken. Werkeinführung um 19 Uhr im Konzertsaal. Vorverkauf unter, www.kulturticket.ch, www.stadttheater-olten.ch oder Tel. 062 289 70 00. pd

Neue Geschäftsführerin der Stadttheater Olten AG



Der Verwaltungsrat der Stadttheater Olten AG hat Edith Scott aus Olten zur Nachfolgerin von Herbert Schibler, der Ende September 2019 in Pension geht, gewählt. In den letzten Jahren war Edith Scott beim Luzerner Sinfonieorchester und bei TOBS Theater Orchester Biel Solothurn tätig, wo sie umfassende Arbeitserfahrungen machen konnte. Seit 2018 leitet sie das künstlerische Betriebsbüro des Sinfonieorchesters Biel Solothurn. Seit 2018 leitet sie das künstlerische Betriebsbüro des Sinfonieorchesters Biel Solothurn. Edith Scott ist verheiratet. Sie wird die neue Aufgabe am 1. September 2019 antreten.



Die Schweizer Zeitgeschichte ist am 3. April in Olten zu sehen.

joelschweizer.ch

Bingo-Show im Capitol

Am Freitag, 5. April, findet im Capitol Olten eine Bingo-Show statt. Beat Schlatter und Anet Corti spielen mit den Zuschauern Bingo während Häni für die musikalische Unterhaltung sorgt.

Olten Ein rasantes Spiel mit lukrativen Gewinnchancen, einmaligen Preisen und raffiniertem Entertainment. Kein Abend ist wie der andere, wenn Komiker Beat Schlatter, Komödiantin Anet Corti und der Musiker Christian Häni (Halunke) mit dem Publikum ihr legendäres Bingo spielen. Die Spannung steigt mit jeder Zahl, denn nie ist man sicher, was mehr zu fürchten ist: leer auszugehen oder falsch zu rufen. Denn bei letzterem drohen «Strafen», genauso einmalig, schräg und zum Schreien komisch wie die Preise, Filmeinspielungen und die musikalischen Highlights. Ein Spielabend für die Besucher, den sie so noch nie erlebt haben. Die Veranstaltung findet am Freitag, 5. April, 20 Uhr (Tür 19.30 Uhr), im Capitol an der Ringstrasse 9 in



Olten statt. Nur Sitzplätze mit Bingo-Tischchen (Parterre & Balkon). Vorverkauf: www.eventfrog.ch pd/cs

Tickets gewinnen

Wir verlosen 1x2 Sitzplätze inkl. Bingokarten für die Bingo-Show am 5. April im Capitol Olten. Teilnahme unter www.noz.ch/verlosungen

BLICKWINKEL

Bildung im Kreuzfeuer



Silvia Stettler, Wolfwil.

Schulintegration ist für Kinder aus anderen Kulturen nicht nur wegen Sprachproblemen schwierig. Mit dem kulturellen Hintergrund sind auch unterschiedliche Wertvorstellungen und Rollenverständnisse verbunden. Vesna und Mohamed (beide Namen geändert), 3. und 5. Klasse, brauchen dringend Unterstützung in Deutsch. Die Eltern sprechen kaum Deutsch. Der Vater wendet sich an den Verein AareGäuer Nachhilfe um einen NH-Lehrer für seine Kinder zu organisieren. Eine Vermittlung von geeigneten NH-Lehrern ist für unseren Verein kein Problem und innerhalb kurzer Zeit möglich. Schwierig wird eine Vermittlung dann, wenn Eltern für Tochter oder Sohn ausdrücklich nur eine weibliche oder männliche Lehrperson wünschen. Vesna darf nicht von einem Mann und Mohamed nur von einem Mann unterrichtet werden. Beim letzten Standortgespräch von Mohamed in der Schule hat sein Vater darauf bestanden, dass nicht seine Lehrerin das Gespräch mit ihm und seinem Sohn führen darf. Er hat nach einer männlichen Lehrperson verlangt. Wie wir mit der Integration und Durchmischung der Kulturen umgehen sollen, diese Frage beschäftigt mich. Als Verein AareGäuer sind wir gegen jegliche Gender-Diskriminierung. Wir wählen immer den geeignetsten NH-Lehrer für den Schüler aus, das Geschlecht spielt für uns dabei keine Rolle. Die Durchmischung mit anderen Kulturen und Religionen ist bereichernd, wir dürfen uns jedoch nicht beirren lassen und unsere eigenen kulturellen Werte in Frage stellen. Es kann nicht sein, dass wir wegen falsch verstandener Rücksichtnahme auf andere Kulturen unsere Werte und Haltungen verändern. Es gibt zunehmend kleine «Machos», die den Lehrpersonen, vor allem aber den weiblichen, keinen Respekt mehr erweisen. Sie stören den Unterricht und erschweren den Lernprozess erheblich. Da würden die Eltern in der Pflicht stehen. Diese werden aber bei der kulturellen Integration vernachlässigt. So gibt es nur wenige Angebote für Sprachunterricht und die Vermittlung kultureller Werte für Mütter zu Hause. Um in einer Gesellschaft partizipieren zu können, muss man deren Regeln kennen und sich danach richten. Integrationsprogramme sind aber nicht die Aufgabe der Schulen. Sie leisten einen wichtigen Beitrag für die Integration der Kinder, dies reicht jedoch bei weitem nicht aus. Silvia Stettler, Wolfwil, AareGäuer Nachhilfe